

Patrick Charnleys Roman erzählt anrührend und dabei unsentimental von einem Neuanfang im eigenen Tempo. Der Autor teilt das Schicksal seines Protagonisten dieses Buch hat er dem Leben abgetrotzt. Dieser Roman hat mich sofort berührt, weil er einen Neuanfang erzählt, der nicht aus grossen Gesten entsteht, sondern aus der Rückkehr zu einem einfachen, entschleunigten Leben. Jago Trevarno war vierzig Minuten klinisch tot und genau diese Grenzerfahrung hat ihn in eine Welt zurückgeworfen, die er nur noch im Augenblick ertragen kann. Sein Kopf funktioniert anders, sein Leben funktioniert anders. Auf dem Hof seines Onkels Jacob in Cornwall findet er einen Ort, der ihn nicht überfordert, sondern trägt. Kein Strom, nur Öllampen, Butterfässer, Kupferwannen eine Umgebung, die ihn zwingt, langsamer zu werden, aber ihm gleichzeitig erlaubt, wieder zu sich zu kommen. Die Beschreibungen des Alltags sind eindringlich und unsentimental: Kühe melken, Zäune reparieren, zum Meer reiten, ein Fohlen zur Welt bringen. Diese Tätigkeiten wirken wie kleine Anker, die Jago festhalten, während er versucht, die Bruchstücke seines früheren Lebens zu ordnen. Mit Bill Sligo tritt ein Gegenspieler auf, der die fragile Ruhe bedroht. Jago muss handeln, obwohl er eigentlich kaum Kraft für Konflikte hat und genau darin liegt die Spannung des Romans. Patrick Charnley erzählt mit grosser Klarheit und ohne Pathos von einem Mann, der sich sein Leben mühsam zurückerobert. Für mich ist es ein anrührendes, kraftvolles Buch über Verletzlichkeit, Tempo und die Frage, wie man weiterlebt, wenn man dem Tod schon einmal zu nahe war.

Patrick Charnley, Weiterleben, DuMont Buchverlag, 11.08.2026, 288 Seiten, Fr. 36.90